



SPINNUP
SPINNUP

Recording-Leitfaden – Vom Songwriting bis zum Mastering

Wir erklären hier ein paar Basics und geben dir Tipps und Links an die Hand, die dir helfen werden, das Beste aus deinen Aufnahmen herauszuholen.

Das Leben als Musiker*in
steckt voller
Herausforderungen, vor allem,
wenn du kein Team um dich
herum hast, das alles in die
richtigen Bahnen für dich lenkt.
Wenn du diesen Leitfaden hier
liest, ist es sehr wahrschein-
lich, dass du bereits ein wenig
Erfahrung mit dem Recording
von Songs sammeln konntest,
entweder allein oder
zusammen mit anderen.

Inhaltsverzeichnis

Songwriting

- Die ersten Schritte	4
- Deine Inspiration – oder: wie du den schöpferischen Funken einfängst	6
- Tipps und Tricks fürs Songwriting	7
- So überbrückst du eine kreative Blockade	10
- Kollaborationen	12
- Einschränkungen	13

Aufnahmen von Tracks

- Das brauchst du für ein Heimstudio	14
- Akustik	16
- Tonstudios	16
- So findest du Produzenten und Musiker für eine Zusammenarbeit	17
- Produzenten-, Songwriter- und Performer-Verträge	17

Zusammenstellen des fertigen Produkts

- Mixing	19
- Mastering	21

Songwriting

Die ersten Schritte

Sich hinzusetzen und die Arbeit an einem neuen Song zu beginnen, ist oft der schwierigste Teil des Aufnahmevorgangs. Wenn aber dann alles so läuft wie du es dir vorstellst, ist das ein tolles Gefühl.

Um kreativ sein zu können, musst du dich auch in der richtigen Gemütsverfassung befinden. Wenn du als Musiker*in am Anfang deiner Karriere stehst, dann hast du wahrscheinlich einen Job (manchmal sogar zwei oder drei ...) – oder vielleicht studierst du auch noch und machst Musik vorrangig in deiner Freizeit. In jedem Fall hast du eine Menge Schaffensdruck in der Zeit, die du für deine Musik reserviert hast. Wenn du dich dann hinsetzt und einfach keine Idee für einen Song kommt, kann das ziemlich stressig oder mitunter frustrierend sein.

Versuche also, dich ein wenig zu entspannen, bevor du mit der Arbeit beginnst. Du musst nicht in der Sekunde, in der du den Raum betrittst, zum Instrument greifen. Komm erst mal auf andere Gedanken und gehe die Sache ruhig an. Es ist erwiesen, dass ein paar Rituale vor dem Musizieren deinem Gehirn helfen, in den Kreativmodus umzuschalten, leg dir also eine gute Routine zurecht.



**„Wir haben von Prince gelernt,
dass Perfektion in der
Spontaneität liegt. (...)**

**Komponiere einfach drauf
los und grüble nicht ständig
darüber nach, was du soeben
komponiert hast.“**

- Terry Lewis von Jam & Lewis,
Producer von Künstlern wie
Michael Jackson und Usher.**

Deine Inspiration – oder: wie du den schöpferischen Funken einfängst

Natürlich solltest du Ideen immer sofort festhalten und nicht erst dann, wenn du einen festgelegten Songwriting-Termin hast. Egal ob im Bett, im Zug oder auf der Party, du solltest eine Möglichkeit haben, in jeder Alltagssituation deine Ideen aufzeichnen zu können.

Viele Artists machen sich per Handy Sprachnotizen, indem sie eine Melodie summen oder eine kurze Passage singen. Oder sie schreiben Songtexte in ihre Notizen-App oder senden eine E-Mail an sich selbst. Besser noch, wenn du dich in der Nähe eines Computers oder Instruments befindest und ein Aufnahmegerät griffbereit hast. Halte deine Idee möglichst sofort fest, damit sie nicht so schnell, wie sie gekommen ist, auch wieder verloren geht. Vielleicht solltest du dir die [Abbey Road Topline-App](#) zulegen, die genau zu diesem Zweck entwickelt wurde. Damit kannst du Tracks importieren und deine Vocals dazu aufnehmen, Songtexte und Bilder oder Tags und andere Infos hinzufügen, Dateien teilen und deine Aufzeichnungen mit deinem bevorzugten Cloud-Service synchronisieren.

Prince hatte angeblich Lautsprecher und Aufnahmemöglichkeiten in beinahe allen seiner Räumlichkeiten in Paisley Park, um Ideen ohne Verzögerung aufzeichnen zu können.

Es kann passieren, dass du gerade an einem Projekt arbeitest und dir plötzlich eine gute Idee, ein Riff, eine Melodie oder ein Beat in den Sinn kommt. Nur mit dem Umstand, dass der neue Einfall in eine ganz andere Richtung geht als der Rest des Songs und daher überhaupt nicht zu deinem aktuellen Projekt passt. Kein Problem: erstelle einfach ein weiteres Projekt, speichere deine Ideen darin ab und hebe die Skizze für später auf. Wenn diese neue Skizze dich dazu verleiten sollte, das erste Projekt abzubrechen, dann ist das auch okay. Hör auf dein Bauchgefühl.

Suche nicht nur bei anderen Musiker*innen nach Inspiration. Ideen kannst du überall finden, vor allem auch in anderen künstlerischen Bereichen. Lies Bücher und Artikel, hör dir Podcasts an und sei hungrig nach neuen Denkweisen und Perspektiven. Einige der interessantesten Artists haben sich ihre Inspirationen aus anderen Kunstformen geholt. David Bowie zum Beispiel wurde stark von Theater, Tanz und anderen Arten der Bühnenkunst beeinflusst, was in seiner äußerlichen und musikalischen Identität – oder besser: seinen Identitäten! – Ausdruck fand und zu unzähligen Hits führte.

Tipps und Tricks fürs Songwriting

Du fühlst dich kreativ, aber manchmal ist es schwierig für dich zu wissen, wo du anfangen sollst? Du steckst mitten in einem Track und weißt nicht, wie er weitergehen soll oder welche Songtexte zu deiner Musik passen oder welche Musik zu deinen Texten? Hier sind ein paar Vorschläge, die dir helfen können, wieder den richtigen Kurs einzuschlagen:

- **Die Kauderwelsch-Methode.** Von JAY-Z über Mick Jagger bis hin zu Lena haben alle schon diese Methode verwendet. Man bekommt damit ein Gefühl für den Rhythmus, die Form, die Kadenz und den Songtext, ohne irgendetwas niederzuschreiben. Verwende diese Arbeitsweise, wenn du bereits Musik hast, aber nicht weißt, welchen Text du dazu schreiben könntest. Murmle oder singe frei erfundene Wörter zu deiner Komposition – eben Kauderwelsch – bis du etwas hast, was sich wie ein Text anfühlt, ohne unbedingt schon ein fertiger, verständlicher Text zu sein. Sobald du mit dem Fluss und dem Vibe zufrieden bist, kannst du beginnen, diese Laute durch existierende Wörter zu ersetzen. Diese von vielen Songwriter*innen genutzte Arbeitsweise kann schneller und einfacher zu einem Ergebnis führen als von vornherein Zeile für Zeile die endgültigen Lyrics zu deiner Komposition finden zu wollen. Es ist eine von der Musik geführte Methode, die im Songwriting äußerst beliebt ist.

- **Sampling.** Zuallererst möchten wir dich daran erinnern, dass die Verwendung von Musik oder Lyrics anderer Personen ohne deren Erlaubnis eine Urheberrechtsverletzung darstellt und demnach illegal ist. Jedoch kann es als kreatives Hilfsmittel in deinen eigenen vier Wänden sehr nützlich sein, sich von anderen Songs inspirieren zu lassen und vorübergehend vorhandene Samples als Stütze einzubauen. Manche Songwriter*innen und Producer*innen nutzen das Sample als Grundlage für ihren Track und sobald der Song rund klingt, entfernen sie das Sample wieder. Ein Sample kann die Idee für eine Akkordfolge, einen Rhythmus, einen Songtext oder eine generelle Stimmung geben. Sei allerdings vorsichtig, dass das Endresultat auch wirklich nach deinem eigenen Song klingt.

Nachdem du das Sample entfernt hast, sollte keine Musik von anderen Künstler*innen mehr zu erkennen sein. [Wie schon Robin Thicke und Pharrell schmerzlich herausgefunden haben \(zu einem stolzen Preis von 7,4 Millionen USD\):](#) Wenn andere der Meinung sind, dass du ohne Erlaubnis eine bestimmte Tonfolge oder einen Songtext kopiert hast, könntest du schnell einen Prozess am Hals haben – sogar dann, wenn du die originale Aufnahme gar nicht dazu verwendet hast. Natürlich ist es auch möglich, die Lizenz für ein Sample zu bekommen. Diese musst du bei Verlag und Label des Originals anfragen. In vielen Fällen wirst du allerdings eine Gebühr oder einen Teil deiner Tantiemen bezahlen müssen – wenn die Urheber und/oder das Label, auf dem das Original veröffentlicht wurde, der Verwendung grundsätzlich überhaupt schriftlich zustimmen.

- **Lern von den Besten.** Es gibt einige hervorragende Podcasts zu Thema „Songwriting“. Hier sind zwei der beliebtesten, in denen einige der größten Künstler*innen und Songwriter*innen der Welt über ihre Erfahrungen berichten:

Song Exploder konzentriert sich in jeder Folge auf einen individuellen Song, wobei die jeweiligen Künstler*innen Schritt für Schritt erklären, wie der Song entstanden ist. Du wirst vom Ursprung einer Idee, aus der das Gerüst für den Song entstand, bis hin zum fertigen Produkt durch den Entstehungsprozess geführt. Du kannst Demos, Sprachnotizen, einzelne Tonspuren und verschiedene Versionen hören. So erfährst du im Detail, wie ein Song aufgebaut wird. Hier erhältst du nicht nur interessante Tipps und Tricks, sondern erfährst auch, wie glückliche Zufälle einen Song manchmal vollkommen machen. Und dass es manchmal das Beste ist, alles was du zwischenzeitlich erarbeitet hast, wieder zu verwerfen, und einfach zu deiner ursprünglichen Idee zurückzukehren. Es kann auch sehr beruhigend sein zu hören, dass sogar Superstars wie U2 Selbstzweifel haben, wenn es um ihre Musik geht, und dass sie in einem öffentlichen Forum offen und ehrlich darüber sprechen können. Die einzelnen Folgen sind kurz und einfach zu verdauen, und weil so viele verschiedene Künstler*innen und Bands – von Björk bis Metallica – hier über ihre Erfahrungen sprechen, kann man sehr viel dabei lernen.

Sodajerker ist ein Podcast des gleichnamigen englischen Songwriting-Duos. In jeder Folge interviewen die beiden andere Songwriter*innen. Die Serie bietet Einblick in die Köpfe einiger der erfolgreichsten Musiker*innen, von Noel Gallagher über Alicia Keys und Guy Chambers bis hin zu Paul Simon. Im Gegensatz zu Song Exploder, das sich auf einzelne Songs konzentriert, gibt Sodajerker eher einen Überblick über die verschiedenen Arbeitsmethoden, die beim Songwriting verwendet werden können. Es gibt viele beliebte Methoden, die immer wieder erwähnt werden. Aber es ist auch erfrischend zu hören, wie viele verschiedene Herangehensweisen eigentlich existieren und dass es keine richtige oder falsche Art gibt, einen Song zu schreiben.

„Ich bin sehr von meiner kreativen Eingebug abhängig, und die kann nur dann entstehen, wenn man sich ein bisschen auflockert, keine bestimmte Aufgabe oder Deadline hat ... wenn man einfach nur schöpferisch ist und sich keine Gedanken darüber macht, wohin man damit geht.“

- Christopher Niemann, Illustrator

So überbrückst du eine kreative Blockade

Alle haben mal eine kreative Blockade. Es ist ganz natürlich, dass man nicht ununterbrochen neue gute Ideen haben kann. Versuche daher auch dann die Nerven zu behalten, wenn mal nicht so viel Kreatives entsteht, sonst wird es nur schlimmer. Je länger du dich mit Musikmachen beschäftigst, desto besser wirst du verstehen, wann du am kreativsten bist und was in dir Kreativität auslöst. Das hilft dir auch zu erkennen, wann du dich mal nicht in einer Kreativphase befindest.

„Je länger du dich mit Musikmachen beschäftigst, desto besser wirst du verstehen, wann du am kreativsten bist und was in dir Kreativität auslöst.“



Wenn der kreative Funke mal nicht zünden möchte, dann bedeutet das noch lange nicht das Ende. Es gibt reichlich Möglichkeiten, deine Zeit sinnvoll zu nutzen – Frust schieben gehört nicht dazu. Hier sind einige Ideen, was du tun kannst, wenn dich die Muse gerade nicht küssen will:

- Überleg dir, was du mit deinen Skizzen und unfertigen Projekten machen könntest und ob sie dir überhaupt noch gefallen.
- Hör dir einige deiner alten, fertigen Songs an und denke darüber nach, was du daran magst oder nicht magst.
- Spiele deine Lieblingssongs ab oder suche im Internet oder in Plattenläden nach neuer Musik, um in Stimmung zu kommen. Du kannst auch die Produktion und das Songwriting eines Songs, der dir gefällt, genauer unter die Lupe nehmen, um zu sehen, ob du etwas daraus lernen kannst. Schreib alles auf, was dir einfällt, im Notizbuch oder auf deinem Handy, und sieh dir diese Ideen an, wenn du dich das nächste Mal in einer Sackgasse befindest.
- Such nach neuen Samples oder schaffe Ordnung in deiner vorhandenen Samples-Sammlung.
- Spiel mit einem Plugin oder einem Instrument in deiner Produktionssoftware oder mit deinen Pedalen und Effektgeräten herum, wenn du welche hast. Finde neue Sounds und Effekte für zukünftige Songs.
- Interviews mit deinen Lieblingsmusikern, Dokumentationen über sie oder Live-Auftritte können ebenfalls sehr lehrreich sein.
- Nimm eine Live-Version von einem deiner fertigen Songs auf.
- Spiel Jam-Sessions mit einem Freund, ohne dabei ein Ziel zu verfolgen.
- Geh spazieren! Leg eine Pause ein, mach deinen Kopf frei und gib deinem noch unfertigen Song die Möglichkeit, sich in Ruhe zu entfalten.
- Sieh dir Songwriting- oder Produktions-Tutorials auf YouTube an.

Es geht darum, dass du nicht das Gefühl hast, Zeit zu vergeuden. Du solltest dir außerdem auch nicht selbst zu viel Druck machen, etwas fertigzustellen oder dir unerfüllbare Deadlines zum Ziel setzen. Wenn du deine Zeit entspannt dazu nutzt, Ideen und Inspiration zu finden, ist diese auf keinen Fall vergeudet.

Kollaborationen

Manche arbeiten lieber alleine, während andere mehr von einer kollaborativen Arbeitsweise profitieren. Egal zu welcher dieser Kategorien du dich zählen würdest, es ist immer gut, hin und wieder auch die andere Methode auszuprobieren, um zu sehen, ob du damit vielleicht bessere Resultate erzielst, oder einfach, um deine Arbeit an der Musik ein wenig aufzulockern. Wenn du mal unsicher bist, wie dein Song enden sollte oder wie du eine bestimmte Idee entwickeln könntest, dann kann Hilfe von außen – entweder in Form einer persönlichen Meinung anderer Songwriter*innen oder durch direkte Mitwirkung – genau das Richtige für dich sein.

Bei Kollaborationen ist die Chemie entscheidend. Zwischen dir und deinen Mitstreiter*innen müssen im wahrsten Sinne des Wortes kreative Funken sprühen, und es ist wichtig, die Meinung anderer zu respektieren und einander zuzuhören. Bevor die Zusammenarbeit beginnt, solltet ihr euch über die Arbeitsdynamik und kreative Workflows einigen.

- Featurst du einen befreundeten Artist auf deinem Track oder umgekehrt?
- Ist es eine 50-50-Zusammenarbeit, bei der ihr beide gleichberechtigt seid?
- Oder ist es euch beiden lieber, einfach mal zu sehen, wohin der Ideenfluss euch treibt?

Es ist wichtig, die Meinung und Ideen des Anderen zu respektieren. Genauso wichtig ist es allerdings, ehrlich zu sein. Hab keine Angst davor, deine Meinung zu sagen, aber formuliere sie höflich und klar. Das ist manchmal nicht einfach, aber es ist für alle Beteiligten am besten, ehrlich zu sein.

Manchmal ist es gut, eine Zusammenarbeit mit einer Jam-Session zu beginnen. Erwarte dir kein fixes Endresultat oder dass ihr auf Anhieb einen Hit schreiben werdet. Spielt einfach drauf los und probiert ganz entspannt verschiedenste Ideen aus. Wenn du etwa hörst, was dir gefällt, arbeite daran und versuche diese Idee weiterzuentwickeln. Vergiss nicht, alles aufzunehmen – man weiß es nie unmittelbar vorher, wann man eine gute Idee hat, und wenn sie dann plötzlich kommt, sollte man sie gleich festhalten können.

„Bei Kollaborationen ist die Chemie entscheidend.“

Einschränkungen

Viele sind der Meinung, dass Einschränkungen die Kreativität fördern und das ist durchaus wahr – vor allem in unserem Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten und des leichten Zugangs zu Musik-Equipment. Zumindest kann es nützlich sein, die Tools, die dir zum Songwriting zur Verfügung stehen, hin und wieder auf ein Minimum zu reduzieren. Oder mach es dir zu Aufgabe, einen Song in einem ganz bestimmten Stil zu schreiben.

„Not macht erfinderisch“

Hier sind ein paar Beispiele für Songs, die unter limitierten Möglichkeiten geschrieben wurden:

- [Beethovens 5. Sinfonie](#) (auch als „Beethovens Fünfte“ oder „Schicksalssinfonie“ bekannt). Das eindrucksvolle Leitmotiv besteht aus nicht mehr als vier Noten, die als Gerüst für den Rest der Sinfonie dienen. Man könnte sagen, dass es eines der ersten Riffs in der Musikgeschichte war!
- Das Album [„Human After All“ von Daft Punk](#) entstand der Dokumentation „Daft Punk Unchained“ aus dem Jahr 2015 zufolge in nur 12 Tagen. Zwar waren nicht alle Kritiken und Pressestimmen zur Platte positiv, aber es befinden sich einige Juwelen unter den Tracks und das Album ist spürbar als eine Einheit wahrzunehmen. „Das Konzept unseres Albums ... basierte auf Rock- oder Garage-Alben“, erklärte Thomas Bangalter vom Duo Daft Punk als den Hintergrund für den gegenüber anderen Daft-Punk-Alben eher schnellen Entstehungsprozess.
- Ed Sheeran oder Kat Frankie haben über mehrere Jahre hinweg ihr Publikum oft mit nicht mehr als einer Gitarre, der eigenen Stimme und einer Loopmaschine unterhalten. Die Australierin Tash Sultana schreibt ihre Songs grundsätzlich so, dass sie sie alleine auf der Bühne performen kann, wenn auch in beeindruckender Weise mit einigen Instrumentenwechseln und einer großen Loopstation.

Egal, welches Instrument, welche Songwriting-Methode, welchen Zeitrahmen oder Stil du wählst; es kann Spaß machen, dir manchmal Einschränkungen aufzuerlegen. Diese Herangehensweise kann dir einen guten Ausgangspunkt schaffen oder helfen, dich auf das Wesentliche, wie zum Beispiel die Melodie oder Struktur des Songs, zu konzentrieren, ohne dabei von zu vielen Extras abgelenkt zu werden. ohne dabei von zu vielen Extras abgelenkt zu werden.

Aufnahmen von Tracks

Noch nie war es so einfach, selbstständig eine gut klingende Aufnahme von deiner Musik zu machen. Wenn du die nötigen finanziellen Mittel besitzt, solltest du jedoch anstreben, in einem richtigen Studio mit erfahrenen Sound Engineers aufzunehmen, um das bestmögliche Endergebnis zu erzielen.

Generell braucht jede*r Musiker*in auch zu Hause eine gewisse Grundausstattung für das Recording, um zumindest Demos und Ideen aufnehmen zu können, deshalb erzählen wir dir zuerst ein wenig hierüber, bevor wir zu professionellen Studios übergehen.

Das brauchst du für ein Heimstudio

Welche Geräte du brauchst, hängt natürlich davon ab, welche Art von Musik du machst. Die Basics sind jedoch für alle Musikrichtungen gleich. Diese sind:

- Eines oder mehrere Mikrofone, wenn du singst oder Instrumente verwendest.
- Gute Kopfhörer, damit du deine Zwischenergebnisse prüfen kannst.
- Abhörmonitore für das Mixing und auch, um zu hören, wie sich die Aufnahme im Vergleich zu Kopfhörern anhört.
- Ein Aufnahmegerät, wie zum Beispiel einen Laptop mit Software und einer externen Soundcard oder einem Mischpult, alternativ ein tragbares Aufnahmegerät.

Sehen wir einmal von den Kosten für die Anschaffung eines Laptops ab, kannst du dir für 400 - 500 Euro Equipment zulegen, das für deine Zwecke zunächst völlig ausreicht. Vergiss nicht, dass viele Musikläden eine 0%-Finanzierung anbieten, die du in Monatsraten zurückzahlen kannst. Entscheide dich allerdings nur dann für so einen Deal, wenn du dir auch sicher bist, dass du die Raten jeden Monat pünktlich zahlen kannst.

Mikrofone

Investiere in ein gutes Membran-Kondensatormikrofon, mit dem du sowohl Stimme als auch Instrumente mit all ihren Nuancen und Feinheiten aufnehmen kannst. Kleinmembran-Mikrofone eignen sich, wenn der Sound so neutral und unverfälscht wie möglich sein soll.

Großmembran-Mikrofone hingegen sorgen für einen lebendigeren, freimütigeren und etwas übertriebenen Klang – perfekt also, wenn du einen lebhafteren Sound anstrebst.

Kopfhörer

Leg dir bequeme Kopfhörer zu, die du auch längere Zeit tragen kannst und die eine relativ neutrale Klangwiedergabe bieten. Kopfhörer mit verstärktem Bass zum Beispiel verfälschen den Klang und geben dir keine getreue Wiedergabe deiner Aufnahme.

Abhörmonitore

Genauso wie Kopfhörer müssen auch Abhörmonitore den Sound unverfälscht wiedergeben. Du musst dafür nicht zu viel ausgeben. Es ist wichtiger, dass du weißt, wie sie Musik im Vergleich zu anderen Lautsprechern wiedergeben – wir werden im Abschnitt „Mixing und Mastering“ noch näher darauf eingehen. Sobald du dich an ihren Sound gewöhnt hast und weißt, wie deine Aufnahmen sich im Vergleich dazu auf anderen Lautsprechern anhören, bist du auf dem richtigen Weg.

Aufnahmegeräte

Wenn du bereits einen Laptop oder Desktop-PC hast, dann ist eine USB-Audio-Schnittstelle mit aufnahmefähigen Eingängen eine gute Investition. Kauf eine mit mehreren Eingängen, damit du Vocals und Instrumente oder mehrere Instrumente auf einmal aufnehmen kannst.

Außerdem brauchst du eine Software, mit der du die Aufnahme auf deiner Festplatte speichern und bearbeiten kannst. [Audacity](#) ist eine vielseitige kostenlose Recording-Software, die dir die Basics liefert. Allerdings ist sie etwas kompliziert und nicht sehr benutzerfreundlich. Wenn du einen Mac hast, kannst du die kostenlose Software [GarageBand](#) nutzen.

Sie ist mittlerweile sehr ausgeklügelt und hat alles, was du fürs Aufnehmen eines Songs brauchst. Zu den beliebten Musik-Softwares, die es zu kaufen gibt, gehören [Logic](#), [Ableton](#) und [ProTools](#), das eher zum professionellen Gebrauch gedacht ist.

Egal welche Software du verwendest, schau dir unbedingt die kostenlosen Tutorials an. Damit lernst du wesentlich schneller, was die Software kann, als wenn du versuchst, es alleine herauszufinden.

Es gibt auch portable Audiorekorder zu kaufen, also kleine Handrekorder oder tragbare Multi-track-Aufnahmegeräte, mit denen du deine Ideen auch unterwegs aufzeichnen kannst.

Bonus-Kauf: ein Vorverstärker

Auch ein Vorverstärker kann eine gute Investition sein. Wenn du ihn zwischen dein Mikrofon oder Instrument und das Aufnahmegerät schaltest, verleiht er dem Audiosignal Wärme, Präsenz und Volumen und sorgt so für einen volleren Klang. Man könnte sagen, er wirkt wie ein Super-Boost auf deine Aufnahmen, bevor sie noch mit der Aufnahmeschnittstelle in Berührung kommen, wo sie noch weiter verstärkt werden.

Akustik

Im Idealfall solltest du die Akustik des Raumes, in welchem du aufnimmst, ein wenig verändern können. Man sollte während der Aufnahme keine Raumgeräusche und keinen Hall hören können. Je leerer ein Raum ist, desto hörbarer sind diese Geräusche. Versuche also nicht, in einem kargen, hallenden Zimmer aufzunehmen.

Es gibt unterschiedlichste Schaumstoffplatten zu kaufen, mit denen du die Schallreflexionen in deinem Zimmer dämpfen kannst. Es ist allerdings ratsam, dich von Fachleuten beraten zu lassen, denn (Raum-)Akustik ist eine sehr komplizierte Wissenschaft.

Anmerkung: Wenn du den Klang deines Zimmers magst oder dieser bewusst Teil deines Sounds sein soll, dann ist das völlig okay, und wenn du nur ein paar Skizzen oder ein Demo aufnehmen möchtest, dann solltest du dir sowieso keine allzu großen Gedanken über die Akustik machen. Dazu geht es schließlich im nächsten Schritt in professionelle Tonstudios. Wenn du allerdings etwas Kontrolle über die Klangqualität deiner Aufnahmen im Heimstudio haben möchtest, solltest du zumindest ein Minimum an Raumverkleidung in Erwägung ziehen.

Tonstudios

Zwar gibt es einige bedeutende Alben, die in einfachen Heimstudios aufgenommen wurden, aber meistens geht nichts über ein professionelles Tonstudio mit Tontechniker*innen, die wissen, was sie tun und auch verstehen, welche Art von Sound du dir vorstellst. Eine Aufnahme von professioneller Tonqualität zu haben, die du veröffentlichen und in die Welt hinausschicken kannst, ist diese Investition wert.

Finde heraus, welche Tonstudios es in deiner Nähe gibt und was sie berechnen. Kleinere Studios machen manchmal überraschend günstige Angebote, wenn du nur ein paar Aufnahmen von einem einfachen Song machen möchtest. Natürlich wird es um einiges komplizierter, wenn du eine Band hast und es mehrere Instrumente anzuschließen gibt. Manche Studios verfügen über Live-Räume, in denen eine Band aufgenommen werden kann, während sie gemeinsam spielt. In anderen wiederum wird jedes Instrument nacheinander einzeln aufgenommen.

Manche Studios bieten das gesamte Aufnahmepaket an, inklusive Mixing und Mastering (mehr dazu später). Im Grundpreis ist jedoch nur die Zeit des Toningenieurs enthalten, was bedeutet, dass du nach Beenden des Recordings nur die einzelnen Tonspuren und Takes deiner Aufnahme nach Hause mitnimmst. Die Aufgabe eines Recording Engineers ist es, das Equipment und die Mikrofone herzurichten und deinen Song in der bestmöglichen Klangqualität aufzunehmen. Es gehört nicht grundsätzlich zu seinem Job, den Song fertigzustellen und Teile zu bearbeiten. Er ist auch nicht automatisch für das Mixing oder die Produktion zuständig, auch, wenn viele Toningenieur*innen das mit anbieten, gerade bei Newcomerbands. Bedenke das also, wenn du planst in ein Tonstudio zu gehen.

So findest du Produzent*innen und passende Artists für eine Zusammenarbeit

Wenn du singst oder Performer*in bist, dann hast du möglicherweise nicht die instrumentalen Skills, um mehr als ein einfaches Demo anzufertigen. Es ist dann die Aufgabe einer/eines Produzent*in, deinen Song von einer Idee in etwas Reales zu verwandeln. Producer können dir helfen, deinen Song bestmöglich aufzunehmen und machen danach mithilfe unterschiedlicher Tools eine komplette Komposition daraus, indem sie Instrumente, Percussions und Effekte hinzufügen und den Song zu einer runden Sache werden lassen.

Wenn du nach Produzent*innen suchst, die selbst Musik herausbringen, dann sind SoundCloud, YouTube und Bandcamp tolle Seiten zur Recherche, um Leute für eine Zusammenarbeit zu finden. Möchtest du lieber mit Producern zusammenarbeiten, die nicht als Performing Artist, sondern lediglich im Hintergrund agieren, suche besser über Google in deiner näheren Umgebung nach Leuten, die eine professionelle Website haben und Musikproduktion als Service anbieten oder frage nach Referenzen in deinem musikalischen Freundes- und Bekanntenkreis. Vielleicht kann dir die Band im Proberaum nebenan einen Tipp geben?

Auf jeden Fall solltest du jemanden finden, der deinen musikalischen Vorstellungen entspricht. Wenn es in deiner Stadt Jam-Nights oder Open-Mic-Sessions gibt, dann sind diese Veranstaltungen ebenfalls eine gute Möglichkeit, andere Talente aus deiner Umgebung für eine Zusammenarbeit zu finden.

Produzenten-, Songwriter- und Performer-Verträge

Wenn du mit anderen Leuten zusammenarbeitest, dann solltest du auch sicherstellen, dass die Auftragsbedingungen von Anfang an klar und für alle Beteiligten fein sind. Wichtig ist, sich gemeinsam darauf zu einigen, ob und in welchem Umfang Personen, mit denen du zusammengearbeitet hast, auf irgendeine Weise zu deinem Song beigetragen haben und dementsprechend in die Credits aufgenommen werden müssen. Dies ist vor allem für die Anmeldung der Songs bei Verwertungsgesellschaften wie GEMA und GVL relevant.

Klassischerweise gibt es Songwriter*innen/Textdichter*innen auf der einen Seite und Komponist*innen auf der anderen Seite, oder – wie in den meisten Fällen, beide Kompetenzbereiche in einer Person vereint. Heutzutage ist es allerdings meist ein wenig komplexer, denn das moderne elektronische Produktionsverfahren bedeutet meist, dass auch Produzent*innen de facto oft ebenfalls an Songs mitschreiben. Du solltest dich aber unbedingt mit deinen Mitmusiker*innen einigen, wer an einem Song mitgeschrieben hat und beteiligt ist, bevor dieser veröffentlicht wird oder du ihn an ein Label sendest.

Zusammenstellen des fertigen Produkts

Du hast alle Instrumente eingespielt und alle Gesangsspuren im Kasten, bist also mit dem Aufnehmen deines Songs an sich fertig. Dann hat jetzt die letzte Phase des Produktionsvorgangs begonnen, in der dein Song den Feinschliff erhält.

Vergiss nicht, dass Mixing und Mastering zwei verschiedene Prozesse darstellen und unterschiedliche Funktionen haben, jedoch eng miteinander verbunden sind. Es gibt Leute, die sowohl Mixing als auch Mastering als Service anbieten, allerdings engagieren professionellere Künstler*innen und Bands meistens zwei verschiedene Personen für diese Aufgaben.

Wir werden hier weniger auf die technischen Feinheiten eingehen, sondern möchten dir stattdessen einen Überblick über diese zwei Arbeitsvorgänge verschaffen und dir Tipps geben, worauf du generell achten solltest.

„Vergiss nicht, dass Mixing und Mastering zwei verschiedene Prozesse sind und unterschiedliche Funktionen haben.“



Mixing

Bei diesem Vorgang werden die Audiospuren, die zuvor einzeln aufgenommen wurden, sowohl individuell als auch kollektiv optimiert, um den gewünschten Sound zu erhalten.

Dazu werden Tools wie Equalizer verwendet, mit denen bestimmte Frequenzen, Hall, Verzögerungen und Echos verstärkt oder entfernt werden, um den verschiedenen Sounds und dem Track als Ganzes ein Gefühl von Raum zu geben. Kompressoren gleichen auf den einzelnen Spuren Änderungen im Dynamikumfang (Lautstärke) aus.

Früher brauchte man dazu große und teure Mischpulte und anderes Hardware-Equipment. Heutzutage geht das alles auch über einen Computer. Mithilfe einer leistungsstarken Software kann man ausgezeichnete Ergebnisse erzielen. Viele berühmte Künstler*innen verwenden oft beide Systeme. In letzter Zeit hat es allerdings ein Revival der analogen Mixing-Verfahren gegeben.

Manche Artists – vor allem Producer elektronischer Musik – übernehmen gern selbst das Mixing, aber wenn du mit Produzent*innen oder einem Mixing Engineer zusammenarbeitest, werden diese sich darum kümmern. In dieser Phase solltest du versuchen, eine ausbalancierte, lebendige Version deines Songs zu schaffen, die genau so klingt, wie du es dir vorgestellt hast.

Ein guter Mix sollte ein perfektes Zusammenspiel bewirken, bei dem das Endprodukt wesentlich mehr als nur die Summe der einzelnen Teile ist.

Balance

Mit Balance meinen wir verschiedene Bereiche.

Es sollte Balance zwischen den Frequenzbereichen herrschen, sodass keine „Löcher“ entstehen, durch die der Song substanzlos oder breiig wirken könnte.

Auch das Stereobild sollte ausgewogen sein, damit der Sound nicht auf einer Seite überwiegt.

Und auch der Dynamikumfang muss ausbalanciert sein, sodass Kontraste zwischen leiseren und lauterer Stellen ohne jähe Lautstärkenspitzen präzise dargestellt werden können (das Mastering spielt hierbei ebenfalls eine große Rolle).

Mixing im Do-it-yourself-Verfahren

Wenn du lernen möchtest, deine eigenen Tracks selbst zu mixen, dann solltest du dir Songs anhören, die deiner Meinung nach toll klingen und dem Sound ähneln, den du erreichen möchtest. Versuche einen Klang zu schaffen, der die gleichen Qualitäten hat wie dein Beispieltrack. Stelle dir dabei folgende Fragen:

- Kann ich alle Elemente des Songs hören, die klar herausstechen sollen?
- Ist das Volumen der verschiedenen Abschnitte ausgewogen?
- Gibt es Frequenzbereiche, die zu wenig oder zu stark vertreten sind?
- Vermittelt mein Song das Gefühl der Weiträumigkeit und die Stimmung, die ich mir vorgestellt habe?

Für das übliche Mixing-Verfahren werden primär Abhörmonitore verwendet, wobei zwischen Lautsprechern und Kopfhörern hin und her gewechselt wird. Alternativ kannst du auch erst dann zu Kopfhörern überwechseln, wenn du mit dem Sound, der aus den Lautsprechern kommt, zufrieden bist. Es gibt Leute, die den ganzen Mix mit Kopfhörern machen, und manche, die alles über Abhörmonitore tun. Egal für welche Methode du dich entscheidest, du solltest versuchen, einen Mix zu schaffen, der gut auf andere Systeme übertragbar ist. Wenn du also zum Beispiel einen Vocal-Track bearbeitest, solltest du ihn dir auf verschiedenen Geräten und Systemen anhören, um sicherzustellen, dass alles klar zu hören ist, egal auf welchem System du ihn anhörst. Auf einem Smartphone-Lautsprecher wird der Subbass natürlich nicht hörbar sein, aber es kann trotzdem nützlich sein, deinen Mix mit dem Sound eines ähnlichen Songs darauf zu vergleichen.

Equipment

Wenn es darum geht, welche Abhörmonitore und Kopfhörer du verwenden solltest, so würden dir die meisten Mixing-Ingenieure zu etwas raten, das einen klaren, unverfälschten Sound liefert, also die Frequenzen nicht verstärkt oder reduziert, wie es bei einem Verstärker oder dem Großteil der Kopfhörer der Fall ist. Du brauchst ein neutrales Playback, sodass du den Originalklang deines Materials hören kannst, ohne dass der Sound von deinem Equipment verfälscht wird. Noch wichtiger ist es jedoch, zu wissen, wie sich dein Mix von deinem eigenen Setup auf andere überträgt. Wenn du zum Beispiel weißt, dass dein System im Vergleich zu vielen anderen tiefere Bereiche überkompensiert, dann musst du das beim Mixing bedenken und entsprechend aussteuern.

Yamaha NS-10 sind legendäre, kostengünstige Abhörmonitore und viele der besten Tonstudios der Welt sind damit ausgestattet. Sie sind bekannt dafür, wie gut Tracks, die damit gemixt wurden, auf anderen Geräten klingen. Die Grundüberlegung hier ist: Wenn dein Mix auf diesen relativ minderwertigen Lautsprechern gut klingt, dann klingt er überall gut.

Dein fertiger Mix sollte sich natürlich gut anhören. Erwarte dir jedoch zu diesem Zeitpunkt noch keinen ausdrucksstarken, lauten Sound mit konsistenter Dynamik, wie man ihn bei veröffentlichten Tracks hört. Dafür ist das Mastering zuständig.

Mastering

Das Mastering ist die letzte Station des Produktionsvorgangs. Hier perfektionierst du deinen fertig abgemischten Song, damit er so kraftvoll wie möglich klingt. An dieser Stelle sollte dein Song im wahrsten Sinne des Wortes aus den Lautsprechern herausspringen, damit du ihm einen radiogerechten Schliff geben kannst. Der gemasterte Song sollte auch über das Soundsystem eines Nachtclubs immer noch perfekt klingen! Wie schon erwähnt – wenn du deinen Heim-Mix mit einem gemasterten Track vergleichst, wirst du dir wahrscheinlich denken, dass dieser dagegen nicht ankommt, aber es ist ein hilfreiches Mittel, um den optimalen Sound für deine Tracks zu finden.

Für Mastering und Mixing sind unterschiedliche Fähigkeiten und unterschiedliches Equipment nötig. Suche nach einem professionellen Mastering-Studio, die deinen Song perfektionieren können. Wenn du Freund*innen hast, die Musik machen, frag sie, mit wem sie zusammenarbeiten, oder such online nach Mastering-Leuten, die gute Bewertungen haben und für dich finanziell leistbar sind. Am besten wählst du jemanden, der viel Erfahrung mit deinem Musikgenre hat und die Feinheiten des Sounds, den du erzielen möchtest, kennt.

Mastering-Ingenieure hören sich deinen Mix auf unterschiedlichen Lautsprechern und Kopfhörern an und verwenden eine Kombination aus Hardware und Software, um verschiedene Verfahren anzuwenden und dadurch die Dynamik zu optimieren, die den Track zu einem abgerundeten Gefüge macht.

Der Lautstärkenkrieg

„Finde einen Mastering-Ingenieur, der nicht einfach nur die Lautstärke auf 10 dreht.“

Eines der Grundprinzipien des Masterings ist es, den Dynamikumfang des Songs einzugrenzen – damit ist der Unterschied zwischen dem lautesten und dem leisesten Punkt gemeint. So wird die Durchschnittslautstärke erhöht, damit der Song insgesamt lauter ist. Es geht darum, eine Einheitlichkeit zu erreichen und die Spitzen und Unvollkommenheiten auszumerzen – gutes Mastering ist eben eine echte Kunst. Seit Neuestem gibt es aber die Tendenz, auf die angenehme, natürliche Dynamik eines Songs zu verzichten und stattdessen einen Sound zu kreieren, der einfach nur um der Lautstärke Willen lauter ist.

Man nennt das den sogenannten „Loudness War“ („Lautstärkenkrieg“). Der Name bezieht sich auf eine Art Kettenreaktion, die ausgelöst wird, wenn jemand seinen Track lauter macht als alle anderen. Die anderen versuchen natürlich, mitzuhalten, mit dem Endergebnis, dass alle ihre Songs so laut wie möglich machen und in dessen Folge viele der Feinheiten verloren gehen, die einen Song lebendig machen. Außerdem macht es das Zuhören anstrengend. Je komprimierter der Sound ist, umso schneller werden deine Ohren vom Hören müde.

Es ist also ratsam, einen Mastering-Engineer zu finden, der nicht einfach nur alle Pegel auf 10 dreht, sondern die Nuancen in deiner Musik zu schätzen weiß. Um mit der Zeit zu gehen, muss dein Song einigermaßen laut sein, aber dabei sollten die Klangbreite und Tiefe deiner Komposition in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Hab keine Hemmungen davor, um Änderungen zu bitten, wenn du deinen gemasterten Track erhältst. Der Mastering-Ingenieur könnte etwas, was du absichtlich eingebaut hast, als Fehler verstanden haben oder vielleicht hat er etwas ein wenig übertrieben. Nur du allein weißt, wie dein Song klingen sollte, wenn also etwas nicht deinen Wünschen entspricht, dann sag es auch sofort.

Es gibt auch Websites, die einen automatisierten Mastering-Service anbieten. Du lädst deinen Song hoch und erhältst einen auf Basis von Algorithmen gemasterten Song, der ohne menschliches Zutun fertiggestellt wurde. Das ist zwar eine schnelle und billige Methode, aber das Endergebnis ist mit einem Song, der von einem Profi gemastert wurde, nicht zu vergleichen. Es ist viel besser, zunächst Recherchen anzustellen, Empfehlungen einzuholen und eine dauerhafte Arbeitsbeziehung zu zuverlässigen Mastering-Leuten aufzubauen, die deine Musik und den Sound, den du erzeugen möchtest, wirklich verstehen und perfekt abrunden können.

*

Wie bei allen anderen Dingen im Leben gilt auch beim Thema Songwriting und Recording das Sprichwort: „Übung macht den Meister“. Probiere immer wieder neue Methoden aus und erweitere dein technisches Wissen, hole dir Inspiration von anderen Artists und lass den Kopf nicht hängen, wenn mal nicht alles nach Plan verläuft. Der nächste Kreativitätsschub kommt bestimmt und jeder deiner nächsten Songs könnte der Hit von morgen sein.

Also, worauf wartest du noch? Leg' los!



SPINNUP
SPINNUP

spinnup.com